

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

aufgabe des Berufes erfüllte er — man darf sagen — restlos. Milde und Strenge wusste er richtig zu paaren; darum gab es einen „guten Klang“. Er liebte seine Schüler, verhätschelte sie aber nicht. Sie kannten ihren „guten“ Lehrer und wussten, dass es ohne exaktes, treues Arbeiten nicht abgehe. Die Erfolge blieben denn auch nicht aus. Die Schule Stäheli stand immer in bestem Rufe.

Aber mit dem Schulehalten hatte es beim Verstorbenen nicht sein Bewenden. Dazu war er viel zu regsam. Als Diasporapfarrei konnte Amriswil die Kraft der katholischen Lehrer sehr wohl brauchen. Karl Stäheli besorgte die Leitung des Kirchenchores mit vorbildlichem Eifer, dabei prächtige Leistungen erzielend, 24 Jahre lang. Daneben erwarb er sich Verdienste als Mitglied der Kirchenvorsteherschaft, als Baufondspfleger, als Kassier der Christlichsozialen Krankenkasse, als Vizepräsident und Aktuar der katholischen Volkspartei. Sein Tod hat Katholisch Amriswil einen harten Schlag versetzt. Auf jedem zugewiesenen Posten stellte der Verstorbene seinen ganzen Mann. Der Umgang mit

ihm war angenehm. Nie gebrach es ihm an Takt und Noblesse. Auch in schwierigen Situationen verlor er die ruhige Haltung nicht, sondern äusserte seine Meinung mit Würde. An seiner Ueberzeugung liess er nicht rütteln, dafür aber wusste er jene des Andern immer auch zu achten. Als Katholik trat er allzeit warm für die katholischen Organisationen und Institutionen ein. Der Presse war er ein ergebener Förderer. Bei ihm musste der regelmässige Bezug der „Schweizer Schule“ nicht erbettelt und nicht erstritten werden. Ueber die Erfüllung solcher Pflichten gab es bei Freund Stäheli überhaupt nichts zu diskutieren!

Nur 49 Jahre alt ist er geworden! Was und wieviel hätte er in zwei, drei hinzu gegebenen Jahrzehnten noch wirken können! Doch wir wollen mit dem Erhalter des Lebens hierüber nicht rechten. Seine Ratschlüsse sind mitunter für menschliches Auge unergründlich . . .

Karl Stäheli ruhe im Frieden. Der Herr vergelte ihm im Jenseits sein Lebenswerk! Der liebe Tote bleibt uns unvergesslich. a. b.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Hitzkirch. Der Seminardirektor von Hitzkirch ist den Lesern der „Schweizer Schule“ kein Unbekannter; es erübrigt sich daher, ihnen seine Person und sein Werk vorzustellen. Da er in diesem Herbst seit vollen 30 Jahren an der Lehrerbildungsanstalt des Kantons Luzern wirkt — zuerst fünf Jahre lang als ganz ausgezeichneter Lehrer, seither 25 segenreiche Jahre als hervorragender Direktor —, bewahrte ihn kein Sträuben und Abwehren davor, als Jubilar geehrt und gefeiert zu werden. — Am 27. Oktober vereinigte sich eine frohgestimmte Gemeinde zu einem gediegenen Festchen — gemessen an den grossen Verdiensten des Jubilars war es freilich sehr bescheiden! —, das dem hochw. Herrn Seminardirektor Lorenz Rogger zeigen wollte, wie alle, die ihn kennen, ihm in Liebe und Verehrung ergeben sind, und dass sein Wirken auch bei den höchsten Behörden des Kantons vollauf gewürdigt und uneingeschränkt anerkannt wird.

In einem weihvollen Festakt boten der Chor und das Orchester der Seminaristen ihr Bestes. Der von Hochw. Herrn Prof. Dr. F. A. Herzog — einem vertrauten Freunde des Jubilars — gedichtete Festprolog goss die Gefühle und Gedanken aller Teilnehmer in dichterisch vollendete Form und fand daher als Ausdruck der allgemeinen Stimmung den freudigsten Beifall. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache des luzernischen Erziehungsdirektors. Herr Ständerat Dr. G. Egli ehrte den Jubilar in einer prachtvollen Rede, deren schönster Schmuck die aus tiefstem Herzen quellende Aufrichtigkeit war. Möge das wahrhaft schöne Wort ein Unterpfeiler sein für die weitere harmonische und gedeihliche Zusammenarbeit von Erziehungsdirektor und Seminardirektor!

Im Konvikt versammelten sich Gäste, Lehrer und Zöglinge zu einem würdigen Festmahl, das durch treffliche Reden köstlich gewürzt wurde. Die Aufsichtskommission, die Seminarlehrer, die

Zöglinge und die Gemeinde Hitzkirch bezeugten durch ihre Sprecher dem Jubilar ihren Dank und ihre Ergebenheit. Das feierliche Amen des Festtages sprach der hochw. Herr Direktor in einem warmen Dankeswort, das ausklang in einem frohen Bekenntnis zum Optimismus.

Jedes Lehrerseminar kann einen unermesslichen Segen, aber auch unberechenbares Verderben über Volk und Staat ausstrahlen. Das Luzernervolk darf zu seinem Seminar volles Vertrauen haben: der Hitzkircher Seminardirektor übt und lehrt jene Pädagogik, die als einzige wertbeständig ist; damit wirkt er im Geiste seines Erziehungsdirektors. Da beide, der Staatsmann und der Erzieher der Lehrer, im Dienste der Wahrheit und mit schönster Eintracht zusammenarbeiten, steht zu erwarten, dass auch das weitere Wirken des Jubilars von reichem Erfolg gekrönt sein wird. Möge die Vorsehung die beiden Männer dem Luzernervolk recht lange auf ihrem Posten erhalten, und möge der Segen Gottes ihre Arbeit im Dienste der Jugend- und Volkserziehung begleiten! (Korr.)

(Die Schriftleitung schliesst sich den Segenswünschen des Korrespondenten in herzlicher Dankbarkeit an. Der Wunsch des H. H. Jubilars verbietet ein näheres Eingehen auf seine grossen Verdienste um die Lehrerbildung, auf die ausgezeichneten Lehrbücher, auf die wertvolle Mitarbeit im Zentralausschuss des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und an unserer „Schweizer Schule“. Mögen die zahlreichen Schüler und Freunde H. H. Direktor Roggers und alle unsere Abonnenten ihren Dank und ihre Wünsche für den verehrten Jubilaren in die Hände dessen legen, der die Kraft- und Segensquelle dieses reichen Priester- und Erzieherlebens ist und sein ewiger Lohn sein wird!)

Luzern. Lehrerjubiläum. Montag, den 19. Oktober feierte die Schulgemeinde Root mit einem Festgottesdienst das silberne Jubiläum des Herrn Lehrers Anton Büchli, der seit 25 Jahren seine reiche Begabung und seine ganze Kraft in den Dienst der Jugendbildung und des Volkes von Root gestellt hat. Die idealste Jubiläumsgabe bot der Festprediger, H. H. Dr. Karrer aus Luzern, in seinem Kanzelwort über die Erziehung, worin er in fesselnder Weise darstellte, wie die Kinder zu frommen, guten und reinen Menschen erzogen werden. Bei der weltlichen Feier

wurde dem Jubilar die Fibel seiner Jugendzeit in „Goldschnitt“ überreicht als Symbol seiner erfolgreichen Tätigkeit im Jugendgarten. Volle 25 Jahre hat nämlich der Gefeierte die Elementarklasse in Root, die grösste im ganzen Kreise Habsburg, geführt, und zwar mit einem Lehrgeschick und einer Hingabefreudigkeit, die ihm die Herzen aller Kinder und die volle Anerkennung von Seite der Eltern und Behörden gewannen.

Herr Lehrer Büchli ging aber im Schulleben keineswegs auf. Seine vielseitige Veranlagung, Energie und Schaffenslust befähigten ihn, auch in der Öffentlichkeit eine hervorragende Tätigkeit zu entfalten. Ein Freund des Schönen, liebte er seine Kraft der Musik und dem Theater. Als Förderer der Volkswohlfahrt unterstützte er alle wohlthätigen und gemeinnützigen Bestrebungen. Das Vertrauen der Mitbürger berief ihn in den Gemeinderat von Root, wo er zuerst als Verwalter, dann als Waisenvogt amtierte, das Waisenwesen sanierte und dann zum Gemeindeammann und Präsidenten erkoren wurde. Rastlos hat der Jubilar seine Zeit genützt, mit seinen Talenten gewuchert und als Lehrer und Beamter, als Mann der katholischen Tat erfreuliche Erfolge erzielt und sich grosse Verdienste erworben. Möge der Allgütige ihn dafür belohnen und ihm noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit gewähren! S.

Solothurn. Die diesjährige Kantonallehrertagung fand am 7. November in Egerkingen statt. Das Hauptinteresse galt dem Vortrag des Herrn Dr. H. Noll aus Basel über „Gestaltung und erzieherischer Wert im naturkundlichen Unterricht“. Die Darbietungen waren nach Form und Inhalt meisterhaft und vermochten die Zuhörer mehr als eine Stunde in ihrem Bann zu halten. Nur einige Hauptgedanken seien festgehalten, um Kollegen anderer Kantone auf den Referenten aufmerksam zu machen. Der naturkundliche Unterricht soll die Schule mit dem Leben verbinden. Nicht Wissensvermittlung ist der Hauptzweck, sondern die erzieherische Beeinflussung. Die erste Forderung heisst: zurück zur Natur! Nicht Behandlung der Einzelobjekte, sondern des Lebenskreises der Organismen! Hinter allem sollen wir die Schöpfung sehen, nicht nur Mechanismus. Chemie und Physik sollten in der Volksschule nicht isoliert, sondern im Anschluss an die Physiologie gelehrt werden. Die zweite Forderung muss sein: zurück zur Einfachheit! Nicht Naturwissenschaft, sondern Naturkunde soll erteilt werden. Die Volksschule hat keine Wissenschaftler zu bilden. Klare deutsche Bezeichnungen sind auch für die naturkundlichen Begriffe möglich und müssen verlangt werden. Exkursionen müssen vorbereitet werden und sollen nur unternommen werden, wenn sie notwendig sind; das Beobach-

tungsbüchlein gehört dazu. Da kann am leichtesten in das Wesen des Naturschutzes eingeführt werden. Der Hinweis auf den wirtschaftlichen Wert der Natur darf gewiss damit verbunden werden. Ein naturgeschichtliches Tagebuch wäre empfehlenswert. Heimatmuseen sind möglich und von grossem Nutzen. Die erzieherische Beeinflussung ergibt sich bei richtiger Naturbeobachtung von selbst. Ehrfurcht vor Schöpfer, Geschöpf und Leben stellen sich ungesucht ein. Besonderes Verständnis erfordert die Einbeziehung der geschlechtlichen Vorgänge in die Naturgeschehnisse. Der Weg zur Natur, zu ihren Wundern, Schönheiten und Reizen soll durch diesen Unterricht gezeigt und gelehrt werden.

Die Auswertung der fast unerschöpflichen Anregungen gibt den Bezirksvereinen dankbare Konferenzarbeit. Nach dem Mittagessen zeigte der Herr Referent noch sehr instruktive Lichtbilder und einen interessanten Film vom Leben der Möwen. Der Herr Erziehungsdirektor unterstrich in seiner sympathischen Ansprache einige Gedanken des Vortragenden, ehrte einige anwesende, verdiente, alte Kollegen und wünschte, dass der Idealismus der alten Vorbilder auch der jungen Lehrerschaft Bestes sei. I. F.

Solothurn. (Korr.) Kreisschreiben des Erziehungs-Departementes betr. vermehrtem Religionsunterricht. Das Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn hat Ende September gleich drei Kreisschreiben erlassen. Zwei Schreiben betr. „Schulwandkarte“ des Kantons Solothurn und „Der Sprachschüler“ und „Realbuch der 7. und 8. Klasse“ sind an die Bezirks- und Gemeinde-Schulkommission, sowie an die Inspektoren und die Lehrer der Primarschulen des Kantons Solothurn gerichtet.

Das dritte Kreisschreiben, erlassen am 22. September 1936, wurde den Gemeindegeldkommissionen und der Lehrerschaft der Primarschulen zugestellt. Es handelt über den konfessionellen Religionsunterricht im Rahmen der gesetzlich festgelegten Unterrichtszeit. Wir entnehmen dem Kreisschreiben folgende Stellen, die allgemein interessieren dürften:

„Im Lehrplan für die Primarschulen vom 1. September 1885 wurden für den konfessionellen Religionsunterricht im Rahmen der gesetzlich festgelegten Unterrichtszeit vom 3. Schuljahr an drei wöchentliche Unterrichtsstunden festgesetzt. Im weitem wurde bestimmt, dass zur Erteilung dieses Unterrichtes der Donnerstag-Nachmittag schulfrei zu halten sei. Diese, vor 40 Jahren getroffene Regelung genügt heute nicht mehr. Die Zahl der Schulen ist seit dem Jahre 1885 von 232 auf 479 gestiegen. In einer Eingabe vom 23. September 1935 stellten daher 77 römisch-katholische Pfarrer, welche an der Pri-

marische Religionsunterricht erteilt, das Gesuch, es möchte eine Neuregelung getroffen werden, da beim bisherigen Zustand in einer ganzen Reihe von Gemeinden die drei vorgesehenen wöchentlichen Religionsstunden nicht erteilt werden könnten.

Das Gesuch um eine neue Regelung des Religionsunterrichtes fällt zusammen mit der Notwendigkeit einer Lehrplanrevision infolge der Ausdehnung der Sommerschulzeit durch die Schulgesetzrevision, die bereits in die Wege geleitet ist. Schon jetzt muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Aufteilung der drei Stunden für den Religionsunterricht in zweimal 1½ Stunden unzweckmässig erscheint und jedenfalls besser in 2 Stunden (1 Stunde Religionslehre, 1 Stunde biblische Geschichte) und 1 Stunde (Religionslehre) zerlegt wird.

Um den bestehenden Schwierigkeiten jetzt schon nach Möglichkeit abzuwehren, sehen wir uns veranlasst, bis zum Inkrafttreten des neuen Lehrplanes, gestützt auf die Bestimmung des bisherigen Lehrplanes, wonach Ausnahmen vom Erziehungs-Departement angeordnet werden können, folgende Weisung zu erlassen:

1. Zur Erteilung des Religionsunterrichtes sind an jeder einzelnen Primarschule vom 3. Schuljahr an innerhalb der ordentlichen Schulzeit drei Unterrichtsstunden einzuräumen. In Gemeinden, in welchen bis jetzt nur eine Stunde Religionsunterricht pro Abteilung erteilt wurde, ist die Zahl der Stunden bis zum Erlass des neuen Lehrplanes auf mindestens zwei Stunden zu erhöhen.

2. In Gemeinden mit Gesamtschulen und in Pfarreien mit mehreren Gemeinden ist wie bisher der Donnerstagnachmittag schulfrei zu halten. In Gemeinden mit mehreren Schulen sind die Religionsstunden im Stundenplan so festzusetzen, dass sie mit den einzelnen Abteilungen auch tatsächlich gehalten werden können. Wenn möglich sollen die Stunden auf zwei Halbtage verlegt werden, auf den einen zwei und auf den andern eine Stunde. Wenn es sich als nötig erweist, ist im Wintersemester ein 10. Schulhalbtage einzuführen.

3. Wo zur Erteilung des Religionsunterrichtes mehrere Schulen zusammengefasst werden müssen, sollen die zu bildenden Abteilungen nicht grösser sein als die Durchschnittsschülerzahl der Schulen der betreffenden Gemeinde.“

Dieser Erlass des Erziehungs-Departementes, der vom Vorsteher, Herrn Regierungsrat Dr. O. Stampfli, unterzeichnet ist, wird besonders in den katholischen Bevölkerungskreisen lebhaft begrüsst werden. Wir sind dem Erziehungs-Direktor dankbar, dass er dem Begehren der katholischen Geistlichkeit Verständnis entgegenbrachte und einer allgemein ausgesprochenen Forderung für eine moralische und religiöse Schulung und Erziehung gerecht wurde. Bei aller

wertvollen Wissensbildung darf in der heutigen Zeit die seelische Entwicklung der heranwachsenden Jugend nicht vernachlässigt werden. Mit gutem Willen werden die bei der Einführung auftretenden Stundenplanschwierigkeiten in den grösseren Gemeinden wie bei jedem andern Fach überbrückt werden können.

Baselland. (Korr.) Zum neuen Schulgesetz veröffentlichte die kantonale Erziehungsdirektion zuhanden der Kantonallehrerschaft folgende bemerkenswerte Zielpunkte:

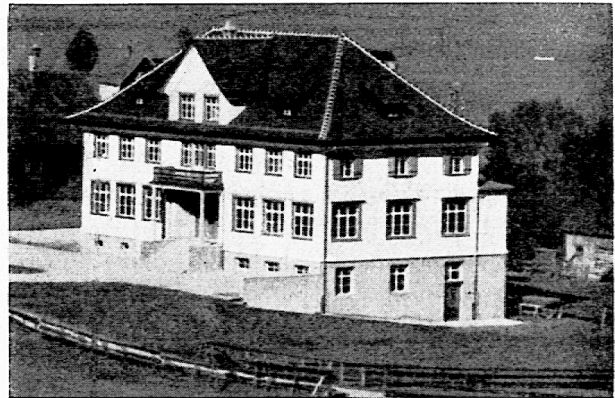
1. Der Stichtag für den Beginn der Schulpflicht soll auf den 1. Januar verlegt werden.
2. Für die Auslagen an Kleinkinderschulen soll den Gemeinden via Gemeindehilfe entgegengekommen werden.
3. Die Schülerbestände der einzelnen Primarschulabteilungen sollen vermindert werden.
4. Für bildungsunfähige Schüler der Primarschule sollen besondere Hilfsklassen eventuell kreisweise errichtet werden.
5. Für Kinder, die ihre Schulpflicht in der Primarschule beenden, sollen im Anschluss an das 8. Schuljahr einjährige obligatorische Fortbildungskurse mit weitgehender Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens eingerichtet werden. Dafür würde die allgemeine Fortbildungsschule hinfällig.
6. Vom 7. Primarschuljahre an wird Französisch als Fakultativfach ins Auge gefasst. Die bisherigen Bezirks- und Sekundarschulen haben neu als Realschulen für einen entsprechenden Beruf oder zum Besuche höherer Schulen genügend vorzubereiten. Der Unterricht schliesst ans 5. Primarschuljahr in vier aufeinander folgenden obligatorischen Jahreskursen an.
8. Der Grundgehalt und die Alterszulagen der Reallehrer (bisheriger Bezirks- und Sekundarlehrer) soll der Staat ganz übernehmen, überdies die Hälfte der Freifächerentschädigungen und der allgemeinen Lehrmittel.
9. Die Arbeitslehrerinnen (bisher nie unter die 5jährigen periodischen Wiederwahlen gefallen), sowie die Lehrkräfte für die hauswirtschaftlichen Fächer in den Fortbildungskursen sollen periodisch wieder gewählt werden.
10. Die nach dem Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes in den Schuldienst eintretenden Lehrkräfte sollen der staatlichen Hilfskasse (nicht Lehrerversicherungskasse) beitreten.
11. Die Nebenbeschäftigungsmöglichkeiten der Lehrerschaft soll in Beachtung der bisherigen Erfahrung etwelche Beschränkung erfahren.
12. Der Erziehungsrat soll inskünftig aus 9 (bisher 7) Mitgliedern bestehen.
13. Betreffend Besuch von Kino und Wirtschaften durch Schulpflichtige sollen die bisherigen Bestimmungen enger gefasst werden.

E.

Appenzell I.Rh. ⚖️ Es dürfte Interessenten nicht unwillkommen sein, vom neuen Landschulhaus in Eggerstanden, das am Rosenkranzsonntag seine Einweihung und Eröffnung erhielt, einige zahlenmässige Angaben zu erhalten.

Länge 21 m, Breite 12 m, Höhe 15,5 m.

Im Erdgeschoss: Turnhalle mit 91 m² Grundfläche und 3,6 m Höhe, Heizung, Keller, Baderaum, Waschküche.



Neues Schulhaus Eggerstanden.

Im Parterre: Schulzimmer für die Ober- und Unter- schule mit 60 und 56 m² Grundfläche, Arbeits- schulzimmer (27 m²), Schulküche (19 m²) und Bibliothekzimmer (7 m²).

Im I. Stock: Zwei Lehrerwohnungen mit vier und drei Wohnzimmern, Bad und je einer Dachkammer. Bauleitender Architekt war Herr L. Lobeck, Herisau, Baumeister Herr J. B. Hersche, Hirschberg-Appenzell. Baukosten: 95,000 Fr.

Schade ist's, dass die Abort-Spülung landwirtschaftlichen Spar- und Zweckgründen hat weichen müssen. Im übrigen wäre Eggerstandens Schultempel der modernste seiner Gattung im Lande. Im Stile passt er sich gut seiner Umgebung an. Möge er für die Schulgemeinde den Beginn einer glücklichen Schulentwicklung bedeuten!

St. Gallen. Schulnotizen. An der Gemeindeversammlung in Lichtensteig dankte das Schulratspräsidium den beiden Herren Lehrern Schöbi und Fust für ihre 25jährige Lehrtätigkeit in der Schule des Städtchens und ihre Betätigung in der Oeffentlichkeit. Verdiente Ehrung!

Auch die Schulgemeinde Weesen verzeichnet einen Rückgang des Steuerkapitals; die Folgen davon sind 4 Rp. Steuererhöhung und Kürzung der Lehrereinkommen um je Fr. 200.—. Ein Antrag, es sei die Hulligerschrift zu verbieten, wurde an den Schulrat gewiesen. Die Frage der Schulschrift ist doch nicht Gemeindegache, sondern kantonaler Natur. — Der hohe Wert der Hauswirtschaft für die Mädchen bricht sich auch auf dem Lande immer mehr Bahn; so hat Flawil eine paktische Schulküche erhalten, die Frauen des Dorfes schenkten daran eine schöne Summe. — An einer öffentlichen Versammlung in Amden wurde die Entwicklung des Schulwesens der

Gemeinde vom Anfang bis in die Jetztzeit besprochen. Aus kleinsten Anfängen heraus hat es sich weiter emporgearbeitet zum Wohle der Jugend und der allzeit vorwärtsstrebenden Schulgemeinde Amden. Zur besonderen Ehre der Gemeinde gereicht die letztes Jahr beschlossene Aeufnung eines Schulhausbau-fonds. In der Diskussion wurde festgestellt, dass die Verbesserung der Schulverhältnisse zum grossen Teil der tatkräftigen Initiative des jetzigen H. Pfarrers zu verdanken sei.

Die altehrwürdige Seminarorgel auf **M a r i a b e r g** ächzte und stöhnte schon seit Jahren, bis ihr endlich der — Blasbalg ausging. Ach, was hat diese „Königin der Instrumente alles durchgemacht! Missgriffe, Dissonanzen, musikalische Schnitzer u. dergleichen! Der Staat, die kath. Administration, der st. gallische Diözesan-Cäcilienverein und die evang. Schulsynode haben nun 27,000 Franken für ein modernes Orgelwerk zusammengelegt. —r.

— **E i n S c h u l b u c h ?** In der „Ostschweiz“ wird zu diesem Kapitel noch ergänzt:

„An der Sekundarschule Flawil wurde ein Lehrgang für die Europäische Geographie, welcher von zwei dortigen Sekundarlehrern mit einer vorbildlichen Initiative und mit ebenso grossem Fleiss wie Geschick ausgearbeitet worden war, erprobt. Um ein zeitraubendes, hinhaltendes Diktieren auszuschalten, liessen die betreffenden Lehrer bei der Schreibstube in St. Gallen die Texte vervielfältigen und übergaben sie dann der in Betracht kommenden Klasse der Sekundarschule Flawil. Die Schüler ergänzten das Geschriebene mit Zeichnungen, Skizzen, Karten, statistischen Zusammenstellungen etc. So entstand ein sehr instruktives Lehr- und Lernmaterial, wie man es besser in dieser Art sich nicht vorstellen konnte. Da die Verfasser nicht daran dachten, ein allgemeines Lehrmittel zu schaffen, sondern nur für die Schüler ihrer eigenen Klasse vorzulegen, kam wegen der Kosten ein Druck nicht in Betracht. Ihr Versuch fand erfreulicherweise das Verständnis der fortschrittlichen Schulbehörde.“

St. Gallen. (:-Korr.) **S c h u l v e r s c h m e l z u n g** in **Mogelsberg**. Der Zusammenlegung konfessionell gleichartiger Schulgemeinden, wie sie durch die Motion Schawalder gefordert wurde, war auch von konservativer Seite zugestimmt worden. Allerdings nicht mit Begeisterung, denn da und dort wurde die Befürchtung laut, es könnten die Verschmelzungen in gezogenen Grenzen nicht halt machen. In einer frühern :-Korr. (Nr. 1, 1936, S. 51) ist bereits der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, als könnte die katholische Schule in Mogelsberg Opfer der Bewegung werden. Es ist so gekommen. Mit der allerdings geringen Mehrheit von 258 : 242 Stimmen hat die politische Gemeinde Mogelsberg am 25. Oktober die Verschmelzung der konfession-

nellen Schulen beschlossen. Der Beschluss hätte zur Folge, dass die beiden achtklassigen konfessionellen Schulen des Dorfes in zwei vierklassige gemischte aufgeteilt würden. Für die andern achtklassigen Schulen der Gemeinde, denen je ein Lehrer vorsteht, Nassen, Ebersol, Dicken und Furth, ändert sich das heutige Verhältnis kaum. Der Fond der Schulgemeinde Rohr, die seit Jahren keinen Lehrer mehr hat und aus den Ergebnissen des Fondes die Schulgelder zur Beschulung ihrer Schüler in Nassen bestritt, käme der neuen bürgerlichen Schulgemeinde zugut.

Auch diesmal lehnt sich der gesunde Menschenverstand dagegen auf, dass eine politische Gemeinde, die jahraus, jahrein mit der Schule nichts zu tun hat, über die Zusammenlegung konfessionell verschiedener Schulgemeinden abzusprechen hat. Gegen den Gemeindebeschluss ist aus formellen und materiellen Gründen Rekurs ergriffen worden. Man ist auf den Austrag der Dinge allgemein gespannt.

St. Gallen. Die **Knabenhandarbeit** marschiert! Mitte Oktober fand im neuen Schulhause in Kaltbrunn ein **Lehrerbildungskurs** für Kartonnage-Arbeiten statt. Kursleiter war Herr Lehrer Clavadetscher in Rapperswil. Es waren ein Dutzend Teilnehmer, darunter zwei Menzingerschwester von der Anstalt „Johanneum“ in Neu St. Johann, und zwei Lehrerinnen. Möge der Kurs reiche Früchte für den so zeitgemässen Knabenhandfertigkeits-Unterricht zeitigen! Er ist eine schöne und nützliche Freizeitbeschäftigung! **R.**

Thurgau. Unser neues „**A r b e i t s - u n d L e s e b u c h f ü r O b e r k l a s s e n**“ hat mit der Tradition gebrochen; denn bisher war es in der thurgauischen Primarschule Usus, dass jede Klasse nur ein Buch besass, das den gesamten belletristischen und realistischen Stoff enthielt. Das im Sommer erschienene Arbeitsbuch umfasst nur Geschichte und Geographie. Es setzt also voraus, dass zu diesem noch ein oder zwei weitere Bücher verfasst werden, was allerdings angesichts der gebotenen fiskalischen Spartenz einig Kopferbrechen bereiten dürfte.

Die ersten 134 Seiten des vorliegenden neuen Buches sind der **G e s c h i c h t e** gewidmet. Ihr Verfasser ist der bekannte Lokalgeschichtsforscher **Theodor Bridler**, Lehrer in Bischofszell. Er hat es ausgezeichnet verstanden, unsern Siebt- und Achtklässlern das Wichtigste aus der schweizerischen Vergangenheit der letzten vier Jahrhunderte in überaus anschaulicher, lebendiger und lebensnaher Weise vorzusetzen. Nicht abstrakte Aufzählerei ist's, nicht Geschichte um der Geschichte willen, nicht fremd anmutendes Dozieren! Jede Seite beweist, dass der Verfasser darauf ausgegangen ist, den Buben und Mädchen das „Geschichtsstudium“ lieb und ange-

nehm zu machen. Das ist ihm auch ganz sicher gelungen. Denn in den 34 Abschnitten steckt und lebt so viel des Interessanten und Anziehenden, dass die Jugend — hat sie das Buch einmal in Händen — sich von selbst in sie vertieft. Mit der Schweizergeschichte ist die Weltgeschichte vermengt und verbunden worden, was zum richtigen Verständnis der chronologischen historischen Entwicklung nur förderlich sein dürfte. Unsere „Schweizergeschichte“ hat sich durchaus nicht immer innert den Landesgrenzen abgespielt. Wenn darum den Oberklassen die Geschichte als zusammenhängendes Ganzes geboten wird, so ist dieser methodische Fortschritt nur zu begrüssen. Wenn in der „alten Schule“ das Geschichtsfach an die Reihe kam, so wurde fast ausnahmslos nur von Kriegen und Herrschern berichtet. Theodor Bridler hat hier gründlichen Wandel geschaffen. In seiner Geschichte ist auch die Rede von der Blütezeit des Handwerks, von alten Hausprüchen, vom Leinwandgewerbe, von Stilwandlungen im 18. Jahrhundert, von der Schule in früherer Zeit, von Handel und Verkehr vor hundert Jahren, von Verfassungen, von Bahnbauten, von den menschlichen Behausungen unserer Vorfahren, von den verschiedenen Baustilen usw. So wird das Kind inne, dass die Menschen früherer Jahrhunderte denn doch nicht ausschliesslich zu Krieg und Streit und Kampf, zum Morden und Brennen geboren waren, dass sie vielmehr schon beachtenswerte, grosse Leistungen auf kulturellem Gebiete vollbrachten. Und es erkennt auf diese Weise aus der Geschichte, dass auch wir unser ganzes Trachten und Streben friedlichen, bleibenden Werken zuwenden sollen, Werken, deren Vollbringung den Geist veredelt und die Seele nährt. Vornehmste Aufgabe des heutigen Geschichtsunterrichtes muss es sein, dem Frieden und der Kultur zu dienen. Er muss gewissen kulturellen Zerfallserscheinungen entgegen treten. Bei der Erfüllung dieser Kulturmission wird der Geschichtsteil unseres neuen Oberklassenbuches inspirierender Wegweiser und willkommener Helfer sein. Soll der Geschichtsunterricht wirklich fruchtbar sein und bleibenden Nutzen stiften, so ist dabei Voraussetzung, dass der Lehrer selber den Stoff beherrscht und ihn den Schülern mit ebensolcher Liebe zur Sache nahebringt, wie Theodor Bridler sich seiner Verfasserarbeit gewidmet hat. Die vielen Begleitstoffhinweise sind wertvoll. Besonders in Zweiklassenschulen wird man gerne nach dem ergänzenden Lese stoff greifen. Der Geist dieser Oberklassengeschichte ist edel, grosszügig, nirgends verletzend, weltanschaulich rein und aufbauend. Er überbrückt, wo immer möglich und zulässig, das Trennende und bürgt dafür, dass auch schwierige Dinge mit jener Schonung und Toleranz bearbeitet wurden, wie sie unter den herrschenden Verhältnissen verlangt und

geübt werden muss. Der Oberstufe der thurgauischen Primarschule ist zu ihrer neuen „Geschichte“ zu gratulieren!

Mit nicht minderm Eifer und Geschick ist der geographische Teil des Buches von der Lehrmittelkommission III (Präsident: Adolf Eberli, Lehrer, Kreuzlingen) zusammengestellt worden. Er umfasst rund 300 Seiten. Für Primarschulverhältnisse, meint man, sei das reichlich viel. Tatsächlich ist es so. Aber es wird ja durchaus nicht verlangt, dass der gesamte Stoff drankommen müsse. Auch hier wird eine kluge Auswahl zu treffen sein. Der Lehrer muss wissen, was er mit seinen Schülern zu bewältigen vermag. Das eine Jahr wird er die europäischen, das andere die aussereuropäischen Länder durchfahren. Das Buch ist dabei ein versierter Begleiter, dessen Anregungen und Hinweise zahllos und trefflich sind. Wer sich aufs blosses Lernen einstellen wollte, der käme mit ihm böse in Konflikt; denn nach dem Verfahren und der Methode dieses Buches will die Geographie erarbeitet sein. Schon auf dem Einband steht ja „Arbeitsbuch“. Dieses Wort ist für den gesamten Inhalt programmatisch. Die Europa-Geographie verteilt sich auf 145 Seiten und ist in 21 Abschnitte staatenmässig gegliedert. Jeder Abschnitt enthält eingangs alle wissenswerten Angaben über Grösse, Bodenbeschaffenheit, Gewässer, Klima, Volkstätigkeit, Besiedelung, Erzeugnisse usw. Diesem statistischen und erdkundlich orientierenden Material sind jeweilen ein oder mehrere passende Lesestücke beigegeben, die je nach Zeit und Umständen zu bewältigen sind. Da es sich aber fast durchwegs um sachlich und sprachlich gleich vorzügliche Ergänzungsstoffe handelt, wird man auf ihre Lektüre nicht verzichten. Etwas über 100 Seiten sind den fremden Erdteilen gewidmet. Die Stoffanlage ist hier dieselbe. Nur sind die ergänzenden Lesestücke zahlreicher. Dass man in einem Oberklassenbuch die Himmelskunde nicht vergisst, versteht sich von selbst. Sie ist leicht verständlich, knapp, anschaulich gehalten. In dem Wesentlichen, das hier geboten wird, kann das Kind sich leicht zurechtfinden. Mit einem für Schulbücher ganz neuartigen Bilderteil wird das Werk abgeschlossen. 27 Geschichts- und 40 Geographie-Tiefdruckbilder führen den Schüler in alle Welt. So erhält der Buchstabe, das Wort, greifbare Form.

Wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir unser Gesamturteil über das neue thurgauische Oberklassenbuch mit dem einzigen Wort ausdrücken: **erstklassig!**
a. b.

Thurgau. Kreuzlingen hat mit gewaltigem Mehr den Bau eines neuen Sekundarschulhauses bei einem Kostenaufwand von über 600,000 Franken be-

geschlossen. Die vielen Arbeitslosen wünschen, dass mit dem Bau sofort begonnen werde und nicht erst 1937.

*

Bücher



Jeden Tag eine gute Tat! Eine gute ist auch der Gedanke an die lb. Verstorbenen. Der Schweizerbueb besucht Friedhöfe und Gräber. Er steht still versunken an den Heldengräbern der Schweizergardisten in San Peregrino und Campo Verano. Er betet an der frisch verschlossenen Gruft des Oberhirten von Basel. Er spielt auf der Geige Heimwehmelodien am Grabe einer lb. Mutter. Er schmückt das Grab eines Jugendfreundes aus St. Gallen und gedenkt seines verstorbenen Kameraden von Reussbühl. Eine gute Tat!

ar-bre.

Johann Michael Sailer, Priester des Herrn. Texte über Priesterbildung, Priesterleben und Priesterwirken. Ausgewählt und eingeleitet von Georg Heidingsfelder. Verlag „Ars Sacra“, Joseph Müller, München.

Was immer Sailer geschrieben hat, ist wie eine liebe Patriarchenstimme zu hören, bildet neue Seiten zur Nachfolge Christi. Sailers Schriften sind nicht nur wertvoll, weil aus ihnen einst für die deutsche Schweiz neuer kirchlicher Geist hervorgeblüht ist, sondern weil sie so tief psychologisch erwachsen sind, dass sie auch heute noch wirken. Aber wie man zur Lesung der Nachfolge Christi zuerst Ruhe um sich und in sich schaffen muss, so verlangen auch Sailers Worte ruhiges Erdreich, wenn sie aufgehen sollen. Aber gerade durch dieses Ruheverlangen üben sie schon eine wohltätige Wirkung aus, bevor man zu lesen begonnen hat. — Die Zusammenstellung der Texte ist sehr gut und reichhaltig, alles Wichtige umfassend, und die Einleitung zerstört das Märchen von der Aufklärerei Sailers durch wenige lapidare Sätze aus Sailers Schrifttum selber. Nimm und lies.

F. A. H.

Von helfender Liebe. Tätigkeitsbericht des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn für das Jahr 1935.

Der lebendig illustrierte Bericht erzählt von der Arbeit des St. Antoniushauses in Solothurn, von der vielseitigen Kinder- und Jugendlichenfürsorge, von

der Anormalen- und Familienhilfe, von Ferienversorgung, Stellenvermittlung usw. Weitere Berichte schildern die segensreiche Caritasarbeit im St. Theresiahaus Solothurn, im Aufnahme- und Durchgangsheim Bethlehem Wangen b. Olten, im jüngsten, 1935 aus- und umgebauten Heim Maria Heilbronn im Lutherbad (für neuropathische Knaben). Die Broschüre ist ein Zeugnis reicher seelischer und äusserer Hilfe aus der christlichen Nächstenliebe heraus; sie möge dem fruchtbaren Werke zahlreiche neue Freunde und Förderer gewinnen!

H. D.

Obst und Schule. Die Zeitschrift „Gesundheit und Wohlfahrt“ bringt eben eine gediegene Sonderausgabe „Obst und Schule“ heraus. Sie zeigt so recht anschaulich, wie die Schulen unseres Landes schaffen, praktisch und aufbauend. Wie lange hat man es doch auf dem Gebiete der Obstverwertung gehen lassen, wie es wollte! Man wollte den Kartoffelschnaps mit Obstmost vertreiben und rief dem Belzebub, dem Obstschnapsteufel. Aus Segen wurde Unsegen und Fluch. Als man mit Gesetzen den Unsegen bannen wollte, war es zu spät. Man musste die Aufklärung zu Hilfe rufen. Schule und Landwirtschaft können helfen. Welches die Wege sind, zeigt Walter Keller, Bern, in seinen Beiträgen zum obstbaulichen Rechnen. Er zeigt schon der Jugend, wo man eingreifen muss und wie man vorgehen kann. Adolf Eberli, Kreuzlingen, schildert so recht anschaulich 50 einfache Versuche zur Obstverwertung, die man in den einfachsten Schulen durchführen kann. Moritz Javet, Bern, berichtet endlich ausführlich, wie sich allgemein die Schulen unseres Landes zur Alkoholfrage stellen. Ein sehr grosser Teil der Lehrerschaft ist sich hier seiner Pflicht bewusst und arbeitet freudig mit, den Volksfeind zu bekämpfen. Es ist die Sorge der abstinenter Lehrer, dass das mit sauberen Waffen, mit dem Appell an die edelsten Seiten des Gemütes geschehe.

Dass daneben auch die materielle, stoffliche Seite nicht zu kurz komme, dafür sorgt die wegleitende Schrift „Obst und Süssmost“, die gratis von all denen bestellt werden kann, welche sie nicht durch ihr Erziehungsdepartement bekommen sollten, beim Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Kirchbühlweg 22, in Bern. Dasselbst kann auch kostenlos bestellt werden für die Schüler, gross und klein, die Schrift „Schweizer Obst ist gesund“. Sie bringt viel Belehrung, namentlich ein sorgfältig ausgearbeitetes Sortenverzeichnis unseres einheimischen Obstes.

J.

Léon Barbey : Instructions pour les Tests d'intelligence générale Binet-Simon-Terman. Herausgegeben vom Lehrerseminar Hauterive, Freiburg (Schweiz).